

## MILIZ UND AUFBAU-CORPS IN DER VR CHINA

Oskar Weggel

Vom Autor des nachfolgenden Artikels erscheint im Herbst 1975 ein Buch mit dem Titel "Miliz, Wehrverfassung und Volkskriegsstrategie in der VR China".

Der vorliegende Aufsatz ist eine Kurzfassung dieser umfangreichen Analyse.

### I. Stellenwert und geschichtliche Entwicklung der paramilitärischen Verbände, insbesondere der Miliz in China

Die Entwicklung der "bewaffneten Volksverbände" in der VR China hängt aufs engste zusammen mit den konkreten Erfahrungen, die die kommunistische Bewegung im Verlaufe von nicht weniger als vier Kriegen sammeln konnte. Während "Befreiungskriege" in allen Ländern der Dritten Welt meist nur wenige Jahre dauerten (Indonesien 1945-1949, Algerien 1954-1962, Cypern 1955-1959, Cuba 1956-1959 und Malaya 1948-1960), zog sich das Ringen um die Macht in China - ebenso wie in Vietnam - über mehrere Jahrzehnte hin. Unter diesen Umständen mußte jeder chinesische Kriegstheoretiker zu der Erkenntnis kommen, daß der "Volkskrieg" als Widerstandsbewegung des ganzen Volkes stets totalen Charakter trägt, insofern er nicht nur auf militärische Erfolge, sondern auf Umwandlung der gesamten überkommenen Sozialstruktur gerichtet ist. Der Volkskrieg erwies sich als ein Geschehen ohne Fronten, das sich über lange Zeiträume erstreckt und sämtliche Bevölkerungsschichten zum totalen Widerstand in militärischer wie wirtschaftlicher und ideologischer Hinsicht einbezog. Letzten Endes kam es darauf an, die **V o l k s m a s s e n** zu gewinnen und sie in Verbänden zu organisieren, die militärischen oder aber paramilitärischen Charakter trugen.

Es wurde deutlich, daß ein moderner Volkskrieg nicht so sehr durch die Qualität der Waffen als vielmehr durch die Qualität der Kombattanten entschieden wird. Die "Politik" wurde so zur "Seele" des Volkskrieges. Die Schaffung von Milizen und anderen paramilitärischen Verbänden war nichts anderes als eine Anwendung der "Massenlinie" auf den Krieg.

Die Geschichte der sino-kommunistischen Miliz reicht bis in die zwanziger Jahre zurück und hat eine nicht immer geradlinige Entwicklung durchgemacht. In einem die Ereignisse zusammenfassenden offiziellen Text heißt es zur weiteren Entwicklung: "Während des Ersten Revolutionären Bürgerkriegs (1924-1927) wurde eine Streitmacht von 30.000 Bauern in der Provinz Kuangtung aufgestellt. Im Zweiten Revolutionären Bürgerkrieg (1927-1937) wuchsen die von den Massen gebildeten Streitkräfte rapide auf 2,56 Millionen an. Im Widerstandskrieg gegen Japan (1937-1945) wurde fast von jedem Marktflecken und von jeder Gemeinde in den befreiten Gebieten eine Volksmilizorganisation aufgestellt. Diesen Einheiten traten junge Leute und Erwachsene zwischen 16 und 45 Jahren bei. Im Befreiungskrieg (1945-1949) gegen die Kuomintang schließlich erreichte die Volksmiliz eine Stärke von 5,5 Mio. Mann" (1). Anfangs konzentrierte sich die KP Chinas auf den Aufbau von Stadtmilizen. Die Mißerfolge beim Cantoner Aufstand vom April 1927 zeigten jedoch deutlich, daß die bäuerlichen Gebiete im Hinterland einen wesentlich besseren Nährboden für paramilitärische Verbände abgaben. Solche Bauernmilizen wurden aus der Taufe gehoben, nachdem die Rote Armee am 1. August 1927 in den Chin-kang-Bergen (Grenzge-

biet zwischen den Provinzen Hunan und Kiangsi) gebildet worden war. Milizen traten damals unter allen möglichen Bezeichnungen auf, u.a. als "Rote Garden", "Abteilung der aufständischen Arbeiter und Bauern" etc. Die Rote Armee repräsentierte für Mao Tse-tung damals die "Konzentration der Kräfte", während die Roten Garden das Prinzip der Auflockerung verkörperten. Diese Formulierung hing damit zusammen, daß die Armeeeinheiten grundsätzlich stets beisammenzubleiben hatten, während die Roten Garden über das gesamte "Befreite Gebiet" in der damaligen Sowjetrepublik verstreut waren.

Bezeichnenderweise kam es schon in dieser Frühzeit zu Auseinandersetzungen über den Milizaufbau, und zwar zwischen dem Bauernführer Mao Tse-tung und dem städtisch orientierten ("links-opportunistischen") Parteivorsitzenden Li Li-san, der - Mao zufolge - den Guerilla-Krieg abschaffen und alle Waffen ausschließlich der Roten Armee habe aushändigen wollen, indes Mao umgekehrt die allgemeine Volksbewaffnung wünschte. Erst während des "Langen Marsches" konnte sich Mao im Januar 1935 bei der Tsunyi-Konferenz (Provinz Kueichou) mit seinen Auffassungen durchsetzen. Zwei Jahre nach Beendigung des Langen Marsches brach im Jahre 1937 der Chinesisch-japanische Krieg aus, bei dem die Miliz vor ihre große Bewährungsprobe gestellt wurde. Die erste Phase des Krieges, die vom September 1937 bis Oktober 1938 dauerte, war die Periode der "strategischen Defensive", bei der die Rote Armee die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatte. Als die japanischen Armeen später darangingen, die eroberten Gebiete zu konsolidieren, begann die Phase des "strategischen Patts", bei der die Guerilla-Kriegführung in den Vordergrund trat. Aus dieser Zeit auch stammt die seither grundlegend gewordene Einteilung der Streitkräfte in die Kampfeinheiten Feldarmee, lokale Guerillatruppen und Volksmilizverbände. Im Unterschied zur Feldarmee, deren mobile Einheiten leicht verlegt werden konnten, blieben die lokalen Guerillatruppen und Milizen prinzipiell in ihren Regionen und Dörfern.

Nach der japanischen Niederlage galt es für die kommunistischen Streitkräfte, zwei Hauptaufgaben zu bewältigen, nämlich einerseits den Kampf gegen die Kuomintang (1946 wurde die "Rote Armee" in diesem Sinne in "Volksbefreiungsarmee" (VBA) umbenannt), zum anderen die Verwirklichung der Bodenreform. Der Milizaufbau verlief von nun an unter der Losung: "Verteidigt den in der Agrarreform zugeteilten Boden und schützt die Heimat!" Während des Feldzugs gegen die Kuomintang, der 1947 begann und mit dem Sieg der kommunistischen Streitkräfte 1949 endete (Phase der "strategischen Offensive") nahm die Miliz einige Merkmale an, die ihr bis dahin weitgehend fremd gewesen waren. Während nämlich ihre Einheiten während des Krieges gegen Japan im großen und ganzen "bodenständig" geblieben waren, wurden sie nun im Zuge der weit ausgreifenden Armee-Operationen weit von ihren angestammten Plätzen hinweggeführt und zu einer Art Troß der regulären Einheiten (Nachschub-, Hilfs- und Sanitätsdienste für die kämpfende Truppe!).

Mit der Eroberung ganz Chinas durch die kommunistischen Truppen war die Aufgabe der Miliz noch keineswegs beendet. Es lassen sich von nun an weitere sechs Perioden unterscheiden, die für den Aufbau der Miliz jeweils neue Akzente setzen, nämlich der Zeitraum von Oktober 1949 (Ausrufung der Volksrepublik) bis Juli 1955, als das Wehrdienstgesetz verkündet wurde (nach dem Sowjetmodell wurde die Miliz damals weitgehend abgewertet); ferner der Zeitabschnitt von Juli 1955 bis Sommer 1958, bis zu jenem Zeitpunkt also, da die Parole "Jedermann ein Soldat!" ausgegeben wurde. (Damals war von 200 Millionen Milizionären die Rede!). Die Zeit nach dem Großen Sprung, als die Milizbewegung zurückging; die Periode der Miliz-Renaissance, welche mit dem Beginn der "Zweiten Eiszeit" gegenüber Moskau 1969 einsetzte, und schließlich die Zeit nach 1970, in deren Verlauf die Miliz erneut in das Tauziehen zwischen jene "Zwei Linien" geriet, die synoptisch folgendermaßen dargestellt werden können:

#### a) Eigenschaften der Miliz:

- |   |   |
|---|---|
| - bewaffnet ("Helfer und Reserve der VBA")  | - möglichst unbewaffnet   |
| - eine Massenorganisation   | - eine möglichst elitäre Organisation   |
| - konstituierender Bestandteil der Streitkräfte (und zwar neben den Zentralverbänden sowie den Regionaltruppen) | - Die regulären Streitkräfte sollen so weit wie möglich das militärische Monopol innehaben. |

#### b) Aufgaben der Miliz:

- |   |  |
|---|--|
| - militärisch: Führung eines Volkskrieges         | - möglichst geringe Beteiligung an militärischen Aktionen. Im Zeitalter der Atombombe wäre die Miliz allenfalls Kanonenfutter. |
| - politisch: Mobilisierung der Bevölkerung        | - ebenso   |
| - wirtschaftlich: Antriebskraft in der Produktion | - ebenso   |

Die "bürgerliche Linie auf dem Gebiete des Militär- und Milizwesens", wie sie in der rechten Spalte skizziert ist, wurde vor allem von dem ehemaligen Verteidigungsminister P'eng Teh-huai vertreten, der aus seinen Erfahrungen mit Massenheeren im Korea-Krieg den Schluß gezogen hatte, daß ein Eliteheer dem modernen Krieg besser angepaßt sei, und daß man deshalb nach Möglichkeit dem Sowjetmodell folgen solle. P'engs "Linie" konnte sich vor allem im Zusammenhang mit dem Wehrdienstgesetz von 1955 durchsetzen. Als Reaktion darauf startete Mao seine Massenmilizkampagne im Rahmen der "Drei Großen Banner"-Bewegung. Von drei Überlegungen war die Parole "Jedermann ein Soldat!" (Chüan min chieh ping) motiviert, die zu schwindelerregenden Ausmaßen (angeblich 200 Mio. Milizionäre) und in ihrem Endergebnis dem vielleicht ehrgeizigsten militärischen Unternehmen in der Geschichte der Menschheit führte: Zum einen war die Milizkampagne als Begleiterscheinung zu der damals anlaufenden Volkskommunenbewegung gedacht. Weiterhin sollte sie als organisatorische Antithese zu der sich immer elitärer gebärdenden VBA wirken. Darüber hinaus war diese Kampagne als eine spezifisch "chinesische Antwort" auf die Herausforderungen des Atomzeitalters konzipiert. Mit der Entschärfung der "Drei Banner"-Bewegung geriet auch der Milizaufbau bald ins Hintertreffen, ohne jedoch vergessen zu werden. Vor allem im Zusammenhang mit der sino-sowjetischen Grenzauseinanderset-

zung am Ussuri (1969) erhielt die Miliz jedoch erneuten Auftrieb, und zwar im Zeichen der Parole, "Vorbereitungen auf den Verteidigungsfall" zu treffen. Im August 1969 hieß es: "Die beste Vorbereitung auf einen Krieg besteht darin, gute Arbeit im Massenstudium mit den Lehren Mao Tse-tungs zu leisten, so daß die Massen bereit sind, das heilige Gebiet des Vaterlandes zu verteidigen. Wir müssen Abermillionen von Menschen mobilisieren. 700 Mio. Menschen sind 700 Mio. Soldaten, mit jedem Haus als einer Festung".

Neue Impulse für die Miliz gab es noch einmal im Jahre 1973, als ein großangelegter Leitartikel der Pekinger Volkszeitung vom 29. September dazu aufrief, "im großen Stil" städtische Milizen zu organisieren. Damit knüpfte die Volksrepublik wieder an die Tradition der Arbeitermilizen an, wie sie in den späten zwanziger Jahren bereits einmal in südchinesischen Städten, vor allem in Canton, existiert hatten.

Neben den Milizen sind noch drei weitere Organisationen mit paramilitärischem Charakter zu erwähnen, nämlich die sogenannten "Produktions- und Aufbaukorps", die als Pioniereinheiten nach dem kommunistischen Sieg im Jahre 1949 in den kritischen, an die Sowjetunion angrenzenden Gebieten, vor allem in Sinkiang, Grenzsicherungs- und Landerschließungs- sowie Minoritäten-Befriedigungsaufgaben übernahmen. Das P.A.K. Sinkiang hat inzwischen in anderen Grenzregionen der VR China Nachahmung gefunden.

Zu erwähnen sind ferner die "Öffentlichen Sicherheitstruppen", die vor allem in den fünfziger Jahren eine nicht unbedeutende Rolle spielten. Sie unterstanden dem "Ministerium für Öffentliche Sicherheit", das die "Sicherheitsämter" auf drei Ebenen (Provinzen, Sonderdistrikte und Kreise) steuerte. Diese kasernierten, neben der Polizei häufig eingesetzten "Truppen" existierten allerdings nur bis zur Kulturrevolution. Dem Minister für Öffentliche Sicherheit in den Jahren nach 1949, Lo Jui-ch'ing, wurde in diesem Zusammenhang später vorgeworfen, er habe versucht, das Kommando über die verschiedenen örtlichen Sicherheitsverbände zu zentralisieren, sie also m.a.W. nach sowjetischem NKWD-Schema zu organisieren. Der einschlägige Vorwurf hatte folgenden Wortlaut: "Lo gliederte eine Anzahl von Regimentern, die der Peking-Garnison unterstanden, heraus, unterstellte sie dem Ministerium für Öffentliche Sicherheit und formierte sie als 'Zentralpfeiler der öffentlichen Sicherheit des Volkes' unter dem direkten Kommando des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit. Wegen dieser Handlungsweise wurde er vom Vorsitzenden Mao und vom ZK-Militärausschuß kritisiert. Trotzdem fuhr er fort, die 'Zentralpfeiler der öffentlichen Sicherheit' weiter zu untermauern und die direkten Kommandostränge zu verstärken, um auf diese Weise sein persönliches Regiment zu festigen". Im Zuge dieser kulturrevolutionären Kritik wurden die Öffentlichen Sicherheitsverbände wieder in den Schoß der Regionaltruppen, denen sie ja entstammten, zurückgenommen. Die einstmalig 200.000 Mann umfassenden Sondereinheiten hatten damit zu existieren aufgehört und spielen heute keine Rolle mehr.

Schließlich noch zu erwähnen sind milizähnliche Verbände, wie sie vor allem im Zuge der Kulturrevolution mit örtlich meist recht unterschiedlichem Profil auftauchten, und dann meist auch schnell wieder verschwanden. U.a. kam es beispielsweise in Shanghai zur Gründung von sogenannten "Nachbarschaftssicherheitstruppen" im Rahmen der nach Straßenzügen aufgebauten Nachbarschaftseinheiten. Daneben entstanden sogenannte "Trup-

pen des gewaltlosen Angriffs und der gewaltlosen Verteidigung". In Canton gab es während der Kulturrevolution sogenannte "Arbeiterschutzkorps", in der Provinz Kiangsi bewaffnete "Kommandos der Revolutionären Arbeiter" und dergleichen mehr. Die Aufgaben dieser so verschieden benannten Gruppierungen waren durchwegs polizeilicher und zum Teil paramilitärischer Natur. Sie überwachten den Straßenverkehr, schützten Brücken, wichtige Verkehrsknotenpunkte und betrieben "Spionage"- Abwehr. Bewaffnet waren sie im allgemeinen allerdings nur mit Schlagstöcken. Die meisten dieser Organisationen waren - wie es hieß - unmittelbar "aus den Stürmen des kulturrevolutionären Kampfes" geboren und konnten deshalb kein allzu langes Leben haben. Die seit 1973 wieder in Schwung gekommene Bewegung zum Aufbau städtischer Milizen dürfte mit dem buntscheckigen Sicherheitssystem, das sich hier entwickelt hatte, weitgehend aufgeräumt haben.

## II. Die Volksmiliz

### 1. Die Aufgaben der Miliz

Die Zuständigkeiten der Miliz sind durchaus diffus, lassen sich gleichwohl in drei große Bereiche (militärische, politische und wirtschaftliche Aufgaben) aufgliedern.

#### a) DIE MILITÄRISCHEN AUFGABEN DER MILIZ

Die Miliz bildet nach offizieller Sprachregelung die Grundlage für die Führung eines Volkskrieges gegen den Imperialismus zum Zwecke der Landesverteidigung (2): "Mehrere Hundertmillionen Milizangehörige sollen dafür sorgen, daß jeder Aggressor im Ozean des Volkskrieges ertrinkt und jede nukleare Erpressung ohne Wirkung abbrallt." (3) Die Miliz soll ferner ein "zuverlässiges Hinterland" für die Armee abgeben und es ihr ermöglichen, flexibel zu operieren sowie an allen Fronten überlegene Kräfte zu konzentrieren. Vor allem bei der Grenz- und Küstenverteidigung spielen die Milizverbände eine überragende Rolle. Außerdem haben sie sich als "machtvolle Reserve der Volksbefreiungsarmee" zu verstehen (4).

Schon während des antijapanischen Krieges hatten die "Min-ping" (wörtlich: "Volksoldaten") im Hinterland für Sicherheit und Ordnung gesorgt, Nachschubprobleme gelöst und Späherdienste geleistet, m.a.W. also das Gebiet im Rücken der VBA konsolidiert und es der Armee ermöglicht, sich ohne die geringste Verzettelung der Kräfte ganz und gar auf den Feind zu konzentrieren. Diese Rolle der Miliz hat sich auch im Zeitalter der Atombombe nicht verändert. Die moderne Technik hat zwar die Vernichtungskräfte des Feindes gewaltig gesteigert. Ferner ist es dem Gegner nun auch möglich, sowohl die Front wie auch das Hinterland anzugreifen, in seiner Taktik also beliebig zu wechseln. Gerade deshalb aber dürfe man, so wird immer wieder betont, die Miliz nicht vernachlässigen, sondern müsse im Gegenteil dafür sorgen, daß jede Schule, jede Fabrik, jedes Dorf, ja jedes Haus, zu einer Festung werden. Hierbei kommt es ganz entscheidend auf den Kampfgeist und Verteidigungswillen des einzelnen an.

Die moderne Technik habe m.a.W. nicht einen Deut an der alten Auffassung geändert, daß Grundlage des Sieges die mit der richtigen Lehre bewaffneten Volksmassen sind. Die Atombombe ist demgegenüber ein "Papiertiger", Vier stärker ist die "moralische Atombombe" einer universellen Verteidigungsgesinnung (5).

Schon während des antijapanischen Krieges hatte die Miliz gezeigt, wie man gegen den Feind kämpfen kann: Die wichtigsten Methoden waren der Spatzen-, der Blockade-, der Minen-, der Tunnel-

und der Zerstörungskrieg sowie der Partisanenkrieg auf Flüssen und Seen.

- Mit **Spatzenkrieg** ist gemeint, daß die Miliz manchmal in Gruppen von zwei oder drei Mann operiert, manchmal ihre Kräfte konzentriert und sie dann wieder auflöst, manchmal einen Scheinangriff in der einen Himmelsrichtung vortäuscht, während sie den wirklichen Angriff in der anderen durchführt, plötzlich erscheint und ebenso plötzlich wieder verschwindet. Wie die Spatzen auf der Suche nach Futter wartet die Volksmiliz auf eine günstige Gelegenheit, den Feind zu treffen. Sie ist bei dieser Taktik stets im Vorteil, da sie mit den topographischen Besonderheiten ihrer Region vertraut ist und auf diese Weise den Feind nicht nur physisch dezimiert, sondern auch psychisch terrorisiert, indem sie ihm das Gefühl gibt, überall und nirgends auf Widerstand zu stoßen.

- Der **Blockadekrieg** ist darauf ausgerichtet, befestigte Stellungen des Feindes vom Nachschub abzuschneiden und den Gegner dadurch aus seiner Igelhaltung heraus zum ungeordneten Rückzug zu zwingen.

- Wie der **Sabotage- und Zerstörungskrieg** durchzuführen sei, demonstrierten 350.000 Bauern in Hopei im Januar 1943: Sie zerschnitten überall die Telefondrähte und sammelten das Material ein, beseitigten über 40 Stacheldrahtwehren und brannten 20 Brücken nieder. Ferner machten sie Straßen unbrauchbar, indem sie die Fahrbahn 3m tief und 2,5m breit aufrissen, so daß die japanischen Rollkommandos laufend steckenblieben und am Rande dieser "antijapanischen Gräben" zum Teil sogar vernichtet werden konnten.

- Im **Minenkrieg** soll der Feind durch alle Arten von Landminen verunsichert werden: "Sobald der Gegner seinen Fuß auf Befreites Gebiet setzt, befindet er sich buchstäblich in einer Minen Falle. Der Rückzug ist für ihn genauso tödlich wie der Vormarsch. Überall und in jedem Augenblick ist er vom Tode bedroht. Die Landminen können von den Milizkorps sowohl zum Zwecke der Defensive als auch der Offensive eingesetzt werden. Unsere Minen können m.a.W. buchstäblich spazieren gehen" (6). Im allgemeinen werden die Minen von den Milizen an Ort und Stelle hergestellt.

- Der **Tunnelkrieg** darf als die wohl bekannteste Kampfform der chinesischen Miliz gelten. Während des Zweiten Weltkrieges legte die Volksmiliz weitverzweigte Netze von sorgfältig getarnten, massiv gebauten Tunnels an, die oft sogar mehrere Dörfer zu einem gemeinsamen Verteidigungssystem verbanden. Der längste damals gegrabene Tunnel in der Provinz Hopei verzweigte sich unterirdisch über eine Länge von sage und schreibe 12.500 km (7). Ein Durchschnittstunnel auf den Dörfern wies eine Höhe von etwa 1,5m aus, war im allgemeinen nur 1m breit und verdünnte bzw. erweiterte sich an bestimmten Stellen - je nach den konkreten Bedürfnissen. Die Ausgänge lagen an verborgenen Stellen, die nicht ohne weiteres zu entdecken waren, so beispielsweise unter einer Feuerstelle, unter einem Ofen sowie hinter Sichtschutzanlagen. Besondere Findigkeit zeigten die Bauern bei der Anlegung kaschierter Ventilations- und Ausstieglöcher, von denen aus Scharfschützen den Feind verunsichern konnten, um dann, sobald der Gegner seine Suchaktionen einleitete, blitzschnell zu verschwinden. Solche "Tauchstationen" fanden sich beispielsweise unter Stapeln von Feuerholz, unter aufgeschichtetem Reisig oder zwischen den Unebenheiten einer ausgeprägten Hügellandschaft. Auch für den Fall, daß der Angreifer ein Stück des Tunnels ent-

decken sollte, war vorgesorgt. Einerseits legte man nämlich "Sackgassen" an, die den Feind in die Irre laufen ließen. In anderen Gängen wiederum waren Fallgruben angebracht, aus denen niemand mehr lebendig herauskam, der einmal hineingeraten war, zumal die Gruben mit spitzen Bambusdolchen gespickt und manchmal auch durch Minen verriegelt waren. Da in dem Gewirr von Schleichpfaden sich sogar einheimische Milizionäre verirren konnten, hatte jedes Dorf einen eigenen "Tunnelführer".

Selbst gegen Gasangriffe, derer sich die Japaner immer häufiger bedienten, um die Tunnel "auszuräuchern", war Vorsorge getroffen. An bestimmten Stellen lagen vorsorglich Materialien, wie Bretter, Erdreich und Steine bereit, mit denen die gasbefallenen Gänge schnell abgeriegelt werden konnten.

An bestimmten Stellen des Tunnelsystems weiteten sich die schmalen Gänge oft zu weiten Höhlen aus, in denen notfalls 100 - 200 Personen Unterkunft finden konnten. Angesichts der nur spärlich angebrachten Ventilationslöcher stand allerdings selten für lange Zeit genügend Atemluft zur Verfügung. Nicht selten erlitten die Verteidiger den Erstickungstod.

Diese negativen Erfahrungen sollen durch die neuen unterirdischen Luftschutzanlagen, die heute überall - sowohl auf den Dörfern wie in den Städten - entstehen (8) vermieden werden. In Peking beispielsweise sind gut beleuchtete und gut durchlüftete unterirdische Tunnelsysteme 8m unterhalb der Straßen entstanden (9), die von Schulen, Geschäften, Betrieben und Fabriken aus erreicht werden können.

Neben diesen klassischen fünf Formen der paramilitärischen Kriegführung waren es auch noch verschiedene Dienstleistungen der Volksmiliz, die der Armee zugute kamen. Zu erwähnen sind hier vor allem Transportdienste: Die Volksmiliz beförderte u.a. Getreide, Futtermittel und Munition, stellte Tragbahnen für Verwundete und nahm Gefangene in Gewahrsam. Außerdem leisteten Milizeinheiten Schanzarbeiten, gingen auf Patrouillengänge, vernahmten verdächtige Personen, faßten Spione, beobachteten "schlechte Elemente" und nahmen damit der Armee die Sorge für das Hinterland ab.

#### b) WIRTSCHAFTLICHE AUFGABEN

Als Organisationen mit ausgeprägtem Doppelcharakter (Militär- und Massenorganisationseinheiten!) dürfen die Milizen prinzipiell nicht aus der Produktion herausgelöst werden. Vielmehr haben sie neben ihrem Militärtraining an allen wichtigen Aufgaben, wie Erntearbeiten, Dammbauten und vor allem an den größeren Projekten, als "Stoßbrigaden" mit gutem Beispiel voranzugehen. Sie haben sich also m.a.W. sowohl als "Verteidiger des Vaterlandes" wie auch im "Volkskrieg gegen die Natur" (d.h. in der Produktion) zu bewähren. Diese Verbindung zwischen kämpferischen und produktiven Aktivitäten, zwischen "Arbeits- und Kampfkraft", wird als eine der stärksten und übrigens auch kostensparendsten Vorzüge des Milizsystems gerühmt. Besonders bewähren konnten sich die "Min-ping" hier ebenfalls wieder im Verlaufe des Japan-Krieges: Während der Erntearbeiten z.B. bildeten sie "Sicherheitslinien" und brachten manchmal sogar unter feindlichem Feuer die Ernte ein. Nach 1949 gingen von den Milizeinheiten zahlreiche Innovationsimpulse (bei der Einführung neuer Landwirtschaftstechniken, bei Gesundheitskampagnen usw.) aus. Auch leisteten sie "Nachhilfe"-Funktionen, wenn von einer Einheit einmal der Wirtschaftsplan nicht rechtzeitig erfüllt werden konnte.

#### c) POLITISCHE AUFGABEN

Schließlich gilt die Miliz als eine "wichtige Kraft zur Konsolidierung der Diktatur des Proletariats", vor allem bei der Unterdrückung der reaktionären Klassen im Inland, beim Durchkreuzen feindlicher Sabotage, beim Schutz der öffentlichen Sicherheit sowie bei der Verteidigung des staatlichen Eigentums und der Interessen des Volkes (10).

In diesem Zusammenhang sind nicht nur die Polizeifunktionen der Miliz zu erwähnen, sondern auch die Abwehraufgaben in den "Guerilla-Korridoren" Südostchinas, vor allem in den Provinzen Kuangtung und Fukien. Bei einem Viehauftrieb im Sommer 1964 beispielsweise entdeckte ein Milizionär einen Zigarettenstummel ausländischer Herkunft und alarmierte daraufhin, mißtrauisch geworden, sofort das Milizhauptquartier des Kreises. Die dortige Organisation ließ nun sofort einen Cordon um den verdächtigen Platz ziehen, sperrte alle Straßen ab und postierte Wachen. Sieben "US-Chiang-Geheimagenten", die sich von Hong Kong her "eingeschlichen" hatten, konnten daraufhin ertappt werden. Wie Hsinhua (11) berichtet, hat die Volksmiliz der Taiwan gegenüberliegenden Provinz Fukien in der Zeit zwischen 1950 und 1974 Störaktionen der "Kuomintang-Reaktionäre gegen das Festland" in 11.000 Fällen, in Zusammenarbeit mit der VBA sogar in 16.000 Fällen, bekämpft. Insgesamt seien mehr als 33.000 Feinde getötet, verwundet oder gefangengenommen worden.

#### d) TENDENZ ZUR ÜBERGREIFENDEN UNIVERSAL-FUNKTION

Es wurde oben bereits erwähnt, daß der Aufgabenbereich der Volksmiliz keineswegs spezifisch festgelegt, sondern äußerst diffus ist. Prinzipiell soll sich ja niemand in China auf spezifische Rollen berufen, sondern im Geiste der Weisung Mao Tse-tungs vom 7. Mai 1966 eine "politische" Gesamtrolle spielen und damit an seinem Platz und nach seinen Fähigkeiten sämtliche Aufgaben leisten, die im Rahmen des "sozialistischen Aufbaus" von ihm gefordert werden. In dieses Idealbild der Allseitigkeit hat sich vor allem die Volksmiliz einzufügen. Jede ihrer oben genannten spezifischen "Aufgaben" ist bereits insofern "revolutionär" transzendiert.

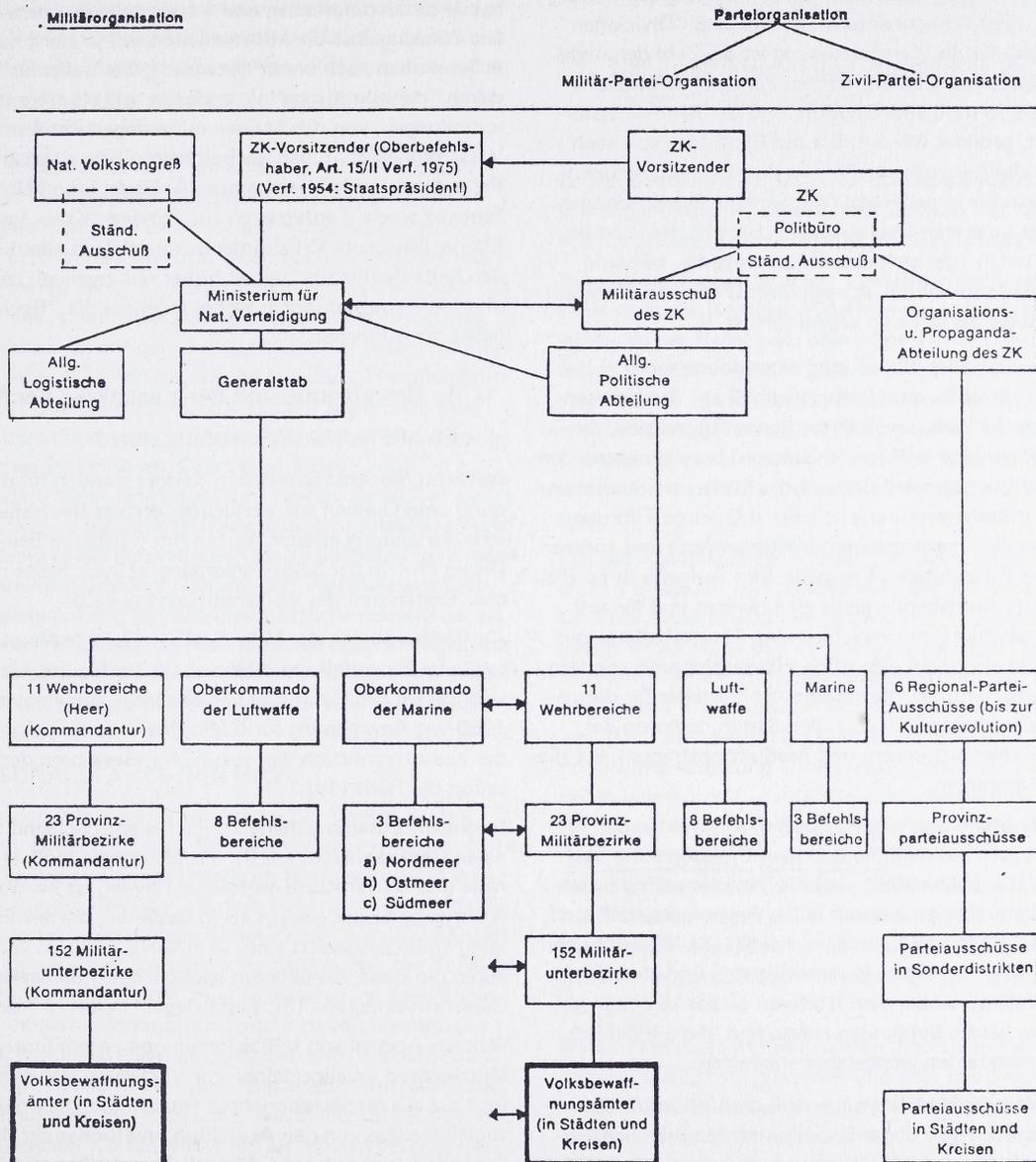
### 2. Die Organisation der Miliz

Die Miliz ist nicht etwa eine schlichte Levée en masse, sondern unterliegt einem formalen Organisationsschema, das hier in fünf Punkten charakterisiert werden soll:

- Die lokalen Milizorganisationen werden auf der Basis natürlich vorgegebener Einheiten gebildet, wie z.B. Volkskommunen, Fabriken, Bergwerken, Ämtern, Schulen etc.
- Was die Gliederungsprinzipien anbelangt, so ist hier einerseits die Einteilung in "Gewöhnliche Miliz" (p'u-t'ung min-ping) sowie "Basismiliz" (kan min-ping) und andererseits die Gliederung in militärische Formationen zu unterscheiden.

Grundsätzlich können sämtliche Männer im Alter zwischen 16 und 45 Jahren sowie alle Frauen zwischen dem 16. und dem 35. Lebensjahr einer Milizorganisation angehören, soweit sie nicht körperlich untauglich oder durch die Hypothek ihrer Klassenzugehörigkeit belastet sind. Für die Basismiliz kommen freilich nur Männer zwischen dem 16. und dem 30. und Frauen zwischen dem 16. und dem 25. Lebensjahr in Frage. Als "Rückgrat" dieser Basismiliz gelten demobilisierte oder in Ruhestand getretene

Der Stellenwert der „Volksbewaffnungsämter“ in der Wehrstruktur der VR China und die dreifache Verflochtenheit von Militär und Partei



Soldaten mit einem Höchstalter von 40 Jahren. Mit dem Abschluß der Rekrutenzeit ist also der Militärdienst keineswegs beendet, sondern findet nun seine Fortsetzung in der Milizarbeit. Die Basismiliz unterscheidet sich von der gewöhnlichen nicht nur durch die Altersbeschränkung und durch strengere klassenmäßige Auswahlkriterien, sondern vor allem durch bessere Ausbildung und durch Bewaffnung auch in Friedenszeiten.

Ein weiteres Gliederungsprinzip ist die Einteilung der Milizeinheiten nach militärischen Formationen, die ganz dem üblichen VBA-Schema folgen: Die Organisationen gliedern sich also generell nach "Gruppen" (pan), "Zügen" (p'ai), "Kompanien" (lien), "Bataillonen" (ying), "Regimentern" (t'uan) und "Divisionen" (shih). Maßgebend für die Kategorisierung ist die Zahl der Angehörigen in der jeweiligen Einheit. Ist also Personal in Divisionsstärke vorhanden, so muß eine Division, und bei Regimentsstärke ein Regiment, gebildet werden. Bei der Einteilung soll nach Möglichkeit Flexibilität vorherrschen. In den Volkskommunen folgt die Milizstruktur in der Regel dem Schema des Kommuneaufbaus: Auf der untersten Ebene, also im Bereich der Produktionsmannschaften, bildet sich eine Milizkompanie, während die Miliz der Gesamtkommune, je nach ihrer Größe, als Bataillon, Regiment oder sogar als Division organisiert ist.

c) Die Milizorganisationen unterliegen einer doppelten Führung, nämlich einerseits dem Parteiausschuß auf der gleichen Ebene und ferner der Weisung übergeordneter Milizorgane, die als "Volksbewaffnungsämter" (wu-chuang-pu) bezeichnet werden. Die "Volksbewaffnungsämter" sind auf die Kreis- und Stadtebene beschränkt und unterliegen ihrerseits einer doppelten Führung, die einerseits von der übergeordneten Militärbehörde und andererseits vom lokalen Parteiausschuß ausgeht. Ihre Aufgabe ist es, die Miliz in bestimmte Aufgabenbereiche einzuweisen und für ein Gleichgewicht zwischen ihren verschiedenen Tätigkeitsbereichen zu sorgen. Sie sind also nicht eigentlich Führungsorgane, sondern eher Vermittlungsagenturen, die als eine Art Verteiler für die verschiedenen Impulse dienen, die von allen Seiten, teils von der VBA, teils von Sicherheitsämtern und Produktionsträgern, auf die Milizeinheiten zukommen.

Welcher genauere Stellenwert ihnen in der Wehrstruktur der VR China zukommt, geht aus dem beiliegenden Organogramm hervor, an dem sich u.a. ablesen läßt, daß die Volksbewaffnungsämter in der Wehrhierarchie ganz unten in der Basis angesiedelt sind, und zwar in den 2.327 Städten und "Kreisen". Die Milizeinheiten selbst werden jeweils von einem Kommandanten und einem Politkommissar befehligt, wobei dem letzteren gerade in Zeiten größerer Kampagnen häufig Befugnisse zuwachsen, die die Befehlsgewalt des Kommandanten weitgehend entwerfen.

d) Nach einer Weisung Mao Tse-tungs soll die Volksmiliz auf einer "dreifachsoliden Basis" stehen, nämlich "organisatorisch, politisch und militärisch gute Arbeit leisten" (12). Mit dieser auf den ersten Blick recht nichtssagenden Parole sollte ein Streit entschieden werden, der von den militärischen "Professionalisten" ausgelöst worden war, und zwar mit dem Argument, daß die Volksmiliz in erster Linie politisch und organisatorisch - und erst ganz zuletzt militärisch - organisiert werden solle. Mit dieser Sukzessivität (anstelle der von Mao geforderten Simultaneität) der drei Organisationsformen sei es den "Revisionisten" - so lautete die spätere Kritik der Kulturrevolution - darauf angekommen, die Volksmiliz als militärische Streitmacht zu entwerfen und sie ganz auf nichtssagende politische Positionen einzu-

schwören.

Eng damit hängt die andere Frage zusammen, ob die chinesische Wehrverfassung durch "reine" Alternativen (z.B. "Kasernenheer" oder "Milizheer", "stehendes Kaderheer" oder "zeitweiliges Volksheer") bestimmt werden soll. Für die Vertreter der "Linie des Vorsitzenden" gab es auch hier keinen Zweifel: Ein Kasernenheer, das "durch große Mauern" vom Volk getrennt ist, mußte als ebenso indiskutabel gelten wie ein reines Milizheer - im Stile etwa der Streitkräfte des amerikanischen Bürgerkriegs.

e) Als zusätzliche Integrationsmechanismen für die Volksmiliz haben sich Konferenzen und Versammlungen herausgebildet. Die Führung über die Milizeinheiten soll ja nicht nur durch Befehle "von oben nach unten" bewirkt ("Zentralismus"), sondern durch "demokratische" Prozeduren, wie Konferenzen und Versammlungen, von den Massen mitgetragen werden. Dazu dienen Versammlungen in den Basiseinheiten (vor allem an den großen Feiertagen und bei bestimmten Anlässen innerhalb der jeweiligen Einheit) sowie Konferenzen auf Provinz-, Kreis- und nationaler Ebene. Nationale Milizkonferenzen gehören allerdings zu den großen Seltenheiten und haben bisher nur zweimal, nämlich 1960 und 1964 stattgefunden, wobei jedesmal die "Revisionisten" das große Wort führten.

### 3. Bewaffnung und Personalstärke der Miliz

#### a) BEWAFFNUNG UND AUSBILDUNG

Während des Antijapanischen Krieges standen für die Milizbewaffnung zwei Quellen zur Verfügung: erstens Beutestücke und zweitens Herstellung eigener Waffen (im Geiste des Selbstvertrauens). Dieses Prinzip der Selbstversorgung ist auch heute noch wesentlicher Bestandteil des Volksmilizsystems (13).

Als Waffen stehen der Miliz Gewehre, leichte Maschinengewehre, sowie im Einzelfall sogar Mörser zur Verfügung. Meist handelt es sich hierbei um Gerät, das von der VBA ausgemustert wurde. 1960 war Bewaffnung für 5 Mio. Mann vorhanden. Am Vorabend der Kulturrevolution war von 9 Mio. Gewehren der Milizorganisation die Rede (14).

In diesem Zusammenhang kommt es entscheidend auf die regionalen Gegebenheiten an. In "Problemgebieten", also in Grenznähe und an der Küste gegenüber Taiwan, ist für Waffen verständlicherweise besser gesorgt als in Gebieten, die der Feindeinwirkung kaum ausgesetzt sind. In einem Bericht ist von 34 Milizionären die Rede, die über ein leichtes Maschinengewehr und 32 Gewehre verfügten (15). Feste Regeln bestehen hier nicht.

Welches Arsenal von militärischen und paramilitärischen Mitteln Milizionären im allgemeinen zur Verfügung stehen soll, läßt sich indirekt aus Manöverberichten entnehmen, die im übrigen auch zugleich etwas von den Ausbildungsmethoden für die Miliz zeigen: Besonders kamen hierbei Minenkriegstaktiken zur Anwendung, wie sie seit dem Krieg gegen Japan fortentwickelt wurden. Hier ein Beispiel: "In einem nachgebauten Bergdorf legten Sprengexperten der Miliz eine größere Anzahl von Übungsminen aus. Der 'Feind' betrat nun das Dorf, um es auszurauben. Als einer von ihnen die Tür zu einem Bauernhaus aufstieß, explodierte die erste Mine. Als ein anderer versuchte, Hühner zu stehlen, ging eine im Hühnerkorb verborgene Ladung hoch. Die verwirrten 'Feinde' gaben nun Fersengeld und versuchten, aus dem Dorf zu fliehen. Doch hier gerieten sie auf einen Minengürtel, der am Dorfrand angelegt war. Als sie sich daraufhin dem Gebirge zuwandten, ex-

plodierten die Ladungen an den Berghängen. Flammenminen rollten den Abhang hinunter und richteten in schneller Folge verheerende Wirkung aus. Die nun noch verbliebenen 'Feinde' versuchten über die Dorfstraße ihr Heil, doch da gingen 70-80 Kettenminen hoch, die dort bereitgelegt worden waren. Am Schluß war das ganze Übungsgelände überzogen mit Rauch, und der Knall der Explosionen erschütterte den Himmel. Zuschauer, die von früher her mit dem Landminenkrieg vertraut waren, zeigten sich erstaunt über die Fortschritte, die in der Landminentaktik inzwischen erzielt worden sind" (16).

Besonderen Beifall erhalten auch immer wieder Scharfschützen, die bewegte Objekte auf eine Distanz bis zu 200m sicher zu treffen wissen. Auch das Handgranatenwerfen wird gründlich geübt. Manche Milizionäre treffen mit einer Granate über eine Strecke von 70m genau ins Ziel (17).

Ein weiterer Bericht spricht von einer Sanitätstaffel, gebildet aus Milizionären der Medizinhochschule von Shantung, die demonstrierte, wie man mit Tarnungs- und Mimikrytaktiken sich an Verwundete heranpirschen und ihnen auch unter schwersten Bedingungen helfen kann. Eine Verpflegungsgruppe, die sich aus Milizionären einer staatlichen Handelsorganisation rekrutierte, führte das "Abkochen auf dem Schlachtfeld" unter den Bedingungen feindlicher Infanterieberührung vor. Eine Transportgruppe, gebildet aus Busfahrern der Stadt Tsinan, zeigte, wie man Transporte bis an die vordersten Frontlinien bewerkstelligen kann. Sie hatten über eine von Granateinschlägen zerpflegte, mehrere hundert Meter lange Straße zu fahren, dabei fünf beschädigte Brücken, 9 gefährliche Biegungen, 5 Steinabhänge und zahlreiche andere gefährliche Hindernisse zu überwinden. Wiederum eine andere Milizabteilung, die sich aus Fernmeldespezialisten der Hafenstadt Tsingtao zusammensetzt, demonstrierte die Sendung und den Empfang von Telegrammen und die Reparatur beschädigter Drähte "unter Feuer". Milizionäre aus einer Maschinenfabrik in Tsinan zeigte ihre Fähigkeit im Reparieren beschädigter Waffen (18).

#### b) DIE PERSONALSTÄRKE DER MILIZ

Am Ende des Bürgerkrieges lag die Stärke der Volksmiliz bei 5,5 Mio. Mann. Diese Zahl stieg als Begleiterscheinung zum Korea-Krieg schnell weiter an und lag bereits im September 1951 bei 12,8 Mio. Im August 1958 gar, als die "Jedermann ein Soldat"-Bewegung gestartet wurde, nannte man Ziffern von 200 Mio. In dieser gewaltigen Massenbewegung kam der Wunsch der Führung zum Ausdruck, das ganze Volk zu militarisieren, zu kollektivieren und es zu höherem Produktionseinsatz zu veranlassen. Die Ernüchterung setzte erst 1960 ein. Seitdem wird wieder scharf zwischen "gewöhnlicher Miliz" und "Basismiliz" unterschieden. Legt man die numerischen Werte aus zwei chinesischen Dörfern, die einem westlichen Korrespondenten als repräsentativ vorgeführt wurden (19), in großem Maßstab auf das ganze Land an, so gehören etwa 14-17% der Bevölkerung zur Volksmiliz. Danach würde sich für das Jahr 1974 eine Milizstärke von rd. 120 Mio. Menschen errechnen lassen. Die Basismiliz scheint etwa bei der Hälfte der Gesamtmiliz zu liegen und entspricht somit ungefähr der Kopfzahl der bundesdeutschen Bevölkerung.

#### 4. Charakter der Miliz und Abgrenzung von der VBA

Zu sammenfassend kann die chinesische Miliz folgendermaßen definiert werden: Sie ist eine formale Massenorganisation politi-

schen (klassenkämpferischen) und wirtschaftlichen Charakters, gleichzeitig aber auch (Doppelnatur!) eine bewaffnete Organisation mit militärischen (Mitwirkung in den drei strategischen Volkskriegsphasen) und paramilitärischen (Sicherheitsüberwachung, Modellfunktion) Aufgaben, die, ebenso wie die VBA, unter Parteilührung steht, stets mit den Massen eng verbunden ist und Klassenkampfcharakter trägt, die sich von der regulären Truppe aber andererseits doch darin unterscheidet, daß ihre Mitglieder am Arbeitsplatz verbleiben, daß die Zugehörigkeit zur Miliz auf freiwilliger und demokratischer Basis beruht und daß die Qualität der Bewaffnung sich nicht mit der Ausrüstung der VBA messen kann.

### III. Die Produktions- und Aufbaukorps

(fortan "PAKs" genannt)

#### 1. Stellenwert

Es war oben bereits vom "Drei-Streitkräfte-System" in der VR China die Rede, das sich aus den Zentral- (36 "Armeen") und den Regionaltruppen sowie der Miliz zusammensetzt.

Die Zentraltruppen sind auf 11 Wehrebereiche verteilt, die jeweils nach der Kommandostadt benannt sind und die ihrerseits wieder in der Regel zwei oder mehrere "Militärprovinzen" umfassen. Insgesamt gibt es 25 solcher Militärprovinzen. 21 davon sind mit den 21 politischen Provinzen deckungsgleich. Die meisten Divisionen waren bis 1968 gegenüber Taiwan und Vietnam, also gegenüber der "amerikanischen Front" aufgestellt, während sie nunmehr auf die sowjetisch-mongolische Grenze hin orientiert sind.

Was die Kommandostrukturen anbelangt, so ist nach § 15 Abs. 2 der Verfassung vom Januar 1975 der ZK-Vorsitzende zugleich Oberster Befehlshaber der Streitkräfte, während die Kommandogewalt in der Hand des Verteidigungsministers liegen soll. Das Verteidigungsministerium wiederum kooperiert in ständiger Tuchfühlung mit drei wichtigen Abteilungen, nämlich dem Generalstab (Oberkommando über die Teilstreitkräfte), der Allgemeinen Politischen Abteilung (Oberstes Organ für die Arbeit der Politikommissare) und der Allgemeinen Logistischen Abteilung. Das Herz der VBA schlägt jedoch nicht beim Verteidigungsministerium, sondern im "Militärausschuß beim ZK der KPCh". Nicht von ungefähr hält Mao Tse-tung selbst diesen Posten seit 1935 kontinuierlich besetzt. Der Militärausschuß bestimmt u.a. die wichtigsten Militärbefehlshaber, legt die Richtlinien der Militärstrategie fest und entscheidet über die politische Arbeit in der VBA.

Während nun die Zentraltruppen direkt von diesen Kommandogremien aus befehligt werden und über das gesamte Gebiet der VR China verteilt sind, werden die Regionaltruppen von dem jeweiligen regionalen Wehrkommando angewiesen und sind stets an bestimmte Zonen gebunden, in denen sie einerseits die Operationsfreiheit der zentralen Truppen sicherzustellen und in denen sie ferner theoretisch auch dann weiterzukämpfen haben, wenn die zu verteidigenden Areale von der Front des Gegners bereits überrollt sind.

An Regionalstreitkräften lassen sich drei verschiedene Typen nennen:

- einmal die unabhängigen Divisionen und Regimenter, die von den Ortskommandanten, also von den 25 Provinz-Militärdistrikten aus befehligt werden;
- ferner die Garnisonen in den Städten und Kreisen sowie (bis

zur Kulturrevolution) die "Öffentlichen Sicherheitstruppen" - und schließlich die sogenannten "Produktions- und Aufbaukorps", die im folgenden näher zu beschreiben sind.

## 2. Geschichte der PAKs

Wie oben (I) bereits angedeutet, wurden die PAKs in Form einer "Großen Mauer" aus Menschen gegenüber der Sowjetunion schon gleich nach 1949 aufgebaut, und zwar am Anfang fast ausschließlich in der Autonomen Region Sinkiang. Die Urzelle der Sinkiang-PAK setzte sich zusammen aus mehreren Kuomintang-Einheiten, die in dieser fernwestlichen Region in kommunistische Gefangenschaft geraten waren, und die nun, gemeinsam mit Einheiten der Ersten Kommunistischen Feldarmee, für Pionieraufgaben in der kritischen Grenzregion eingesetzt wurden. Insgesamt waren es nach 1949 rd. 500.000 Mann, die die schwierige Aufgabe in Angriff nahmen, Sinkiang zu kolonisieren und es damit aus der sowjetischen Umklammerung zu lösen. Eine Reihe von Schwierigkeiten gab es dabei zu überwinden: Das vielleicht größte Hemmnis bildeten die örtlichen Machthaber, die infolge des langjährigen Einflusses der Sowjetunion während der dreißiger und vierziger Jahre zum Teil moskauhörig geworden waren, und die es nun unter chinesische Kontrolle zu stellen galt. Eine weitere Aufgabe war die Lösung des Versorgungsproblems, das angesichts der Präsenz von einer halben Million Menschen nicht leicht zu bewältigen war. Schließlich galt es noch, mit den Minoritätenproblemen fertig zu werden. Stießen doch die chinesischen Truppen in einem überwiegend von islamischen Turkvölkern bewohnten Gebiet auf eine fast unüberwindliche Mauer des Mißtrauens.

Im "Geiste von Nanniwan", einem Autarkie-Modell, das während des Widerstandskrieges gegen Japan in der nördlichen Provinz Shensi entstanden war, starteten die PAKs das Projekt einer großangelegten Landerschließung im Tarimbecken. Man begann, Land zu bebauen und Bewässerungsanlagen anzulegen.

Mehrere Male wurden die Einheiten nach Maßgabe der inzwischen gewonnenen praktischen Erfahrungen umorganisiert, bis es dann schließlich 1953 zur Bildung des ersten formellen "PAK von Sinkiang" kam. Bis zur Kulturrevolution erschloß das PAK Sinkiang nicht weniger als 660.000 ha Ackerland und baute mehr als 100 mechanisierte Staatsfarmen auf. Daneben leisteten ihre Einheiten Propaganda-Arbeit unter den ansässigen Turkvölkern, hielten sich militärisch "in Form" und legten die Basis für chinesische Kolonisten, die nun immer zahlreicher nach Sinkiang einzusickern begannen.

Anfangs bestand das PAK Sinkiang fast ausschließlich aus kommunistischen und Kuomintang-Soldaten. Mitte der fünfziger Jahre stießen Korea-Veteranen zu diesen Pioniereinheiten, und zu Beginn der sechziger Jahre waren es dann Schüler, Studenten und andere Jugendliche, die aus den Dörfern, vor allem aus Shanghai, im Zuge einer großangelegten Bewegung "hinunter in die Dörfer und hinauf auf die Berge" entsandt wurden. Durch diesen Zustrom hatte das PAK Sinkiang sich Anfang 1969 bereits zu der stattlichen Organisation von etwa einer Million Mann entwickelt. Seit dieser Zeit beginnt der Anteil an jungen Leuten aus den Städten zuzunehmen.

## 3. Die Organisation der PAKs

In der vorkonstitutionellen Zeit zwischen 1949 und 1954 gehörte das PAK Sinkiang zum Militärkommando "Nordwestchi-

na", d.h. also zur Kommandantur in Sian.

Nach Einführung der Verfassung kam es zusätzlich in den Zuständigkeitsbereich des "Ministeriums für Staatsfarmen und Landerschließung", so daß es nun einem Doppelkommando unterstand.

Die PAKs tragen also, ähnlich wie die Miliz, Doppelcharakter: Einerseits sind sie Militäreinheiten (und als solche in Divisionen, Regimentern, Kompanien, Züge etc. eingeteilt), andererseits aber Massenorganisationen mit einem spezifischen Aufgabenbereich. Bei Ausführung ihrer Obliegenheiten gilt es, eventuelle "Doppelkommandos" von militärischer und ziviler Seite zu koordinieren - eine Aufgabe, die den Parteiausschüssen und Revolutionskomitees der PAK-Untereinheiten obliegt.

## 4. Die Ausbreitung des PAK-Gedankens auf weitere Regionen

Schon am Vorabend der Kulturrevolution, in den Jahren 1963 bis 1965, entstanden erste Keime von PAKs auch in anderen Grenzregionen außerhalb Sinkiangs, vor allem im Nordosten und im Westen (Innere Mongolei, Shensi, Kansu, Chinghai und Tibet). Allerdings begann das Sinkiang-Modell erst im Laufe der Kulturrevolution wirklich Schule zu machen. Mehrere politische Motivatoren trafen damals zusammen: Zum einen brannte den Führern in Peking nach den gerade noch in letzter Minute erteilten Unabhängigkeitsbestrebungen in Sinkiang und der Inneren Mongolei das Minoritätenproblem mehr denn je unter den Nägeln. Zum anderen setzte 1968 die Bewegung des "Hinunterschickens" vor allem von Rotgardisten, in großen Dimensionen ein. Diese neue Völkerwanderung kam dem Neuaufbau der Korps auch in anderen Gebieten außerhalb Sinkiangs zugute. Der wichtigste Grund aber lag in der sich immer mehr zuspitzenden Konfliktsituation mit der Sowjetunion (Grenzauseinandersetzungen am Ussuri 1969!), die wiederum auf das Nationalitätenproblem zurückwirkten und Alarm in Peking auslösten. In dieser Atmosphäre begannen sich Elemente der "Verteidigungsvorbereitung" herauszukristallisieren. Nunmehr ging es u.a. auch darum, die chinesische Volkswirtschaft stärker zu parzellieren, um auf diese Weise eine der Verteidigung besonders förderliche riesenhafte Zellkolonie autarker Einheiten entstehen zu lassen. Neben der modernen Schwerindustrie, die im Nordosten des Landes konzentriert ist, sollten im fernen Hinterland und in den Grenzreichen hauptsächlich Kleinindustrien entstehen.

Im Anschluß an die Grenzauseinandersetzungen mit der Sowjetunion bildeten sich vier große PAKs heraus. Zur erwartungsgemäß - größten Einheit, dem PAK Sinkiang, gehören seither eine Mio. Mann. Das PAK Peking zählt 250.000 Mitglieder, die sich im wesentlichen im Bereich der Flüsse Amur, Ussuri und Sungari ansiedelten. Das PAK Shenyang (Hauptquartier in Harbin) konnte auf einen Personalbestand von 150.000 Mitgliedern und das PAK der Region Lanchou auf rd. 100.000 Mann zählen.

Da im Verlauf der Kulturrevolution das "Ministerium für Staatsfarmen und Landerschließung" aufgelöst wurde, hörte auch die "Doppelführung" auf, und es war von nun an nur noch die VBA, die die PAKs kontrollierte. Damit aber begannen sich diese Pioniereinheiten gleichsam springbrunnenartig zu verzweigen. Da nämlich nunmehr die 11 Wehrbereiche zuständig waren, konnten sich unter ihrer jeweiligen Regie eigene PAKs entwickeln.

## 5. Die Bewaffnung der PAKs

kann sich nicht mit der Ausrüstung normaler militärischer Formationen messen. Immerhin verfügen sie über leichtes Gerät und über einige schnelle Panzer, die vor allem der Aufklärung dienen. Neben der VBA und der Miliz bilden die Korps damit - sie sind ja Teil der Regionalstreitkräfte! - eine Art "dritter Kraft", die - wie schon die Bewaffnung zeigt - defensiven Zwecken dient.

## 6. Verhältnis zur Miliz

Was das Verhältnis der PAKs zu den Milizeinheiten anbelangt, so haben sie mit diesen zwar eng zusammenzuarbeiten, sind aber trotz ihres paramilitärischen Charakters keineswegs mit Volksmilizorganisationen identisch. Diese Unabhängigkeit ist ohne weiteres verständlich, wenn man bedenkt, daß die eigentlichen Einsatzgebiete der PAKs ja größere Fabriken und Staatsfarmen sind, während der Lebensbereich der Milizen auf dem Lande eng mit den Volkskommunen zusammenfällt. Außerdem läuft der Kommandostrang der Milizen über die "Volksbewaffnungsämter", während die PAKs an den allgemeinen militärischen Dienstweg angeschlossen sind - und bis zur Kulturrevolution außerdem auch noch den Befehlen des "Ministeriums für Staatsfarmen und Landerschließung" zu gehorchen hatten. Schließlich bestehen auch Unterschiede in der Bewaffnung: Milizeinheiten verfügen beispielsweise kaum je über Tanks und andere größere Waffeneinheiten. Auch in der soziologischen Zusammensetzung heben sich die PAKs von den Milizen ab: Während letztere sich in der Regel aus der lokalen Bauernbevölkerung rekrutieren (städtische Milizen spielen ja eine durchaus untergeordnete Rolle), basierten die PAKs ursprünglich ganz auf Kampftruppen, deren Reihen erst viel später durch "hinunter geschickte" Mittelschüler ergänzt und aufgefüllt wurden. Vor allem aber sind die PAKs typische Grenzposteneinheiten, während die Milizen zwar auch in Grenzbezirken tätig sind, ihren natürlichen Nährboden aber durchaus im Inland haben.

## IV. Weitere paramilitärische Einheiten?

Im Abschnitt I wurden bereits vier paramilitärische Verbände erwähnt, von denen allerdings zwei, nämlich die "Öffentlichen Sicherheitstruppen" und die "milizähnlichen Verbände" mit Polizei- und Sicherungsaufgaben in den einzelnen Regionen die Kulturrevolution nicht überlebt haben.

Im Zusammenhang mit der VR China kann deshalb nur noch von zwei wirklichen paramilitärischen Kräften die Rede sein, nämlich von der Miliz und von den PAKs. Dies sei hier ausdrücklich klargestellt, da Parallelen mit anderen sozialistischen Ländern die Vermutung nahelegen könnten, daß China noch über eine weitere Fächerung militärähnlicher Verbände verfügt.

In den osteuropäischen Ländern tritt der Gedanke eines "Volkes in Waffen" beispielsweise in zwei großen Gruppen zutage, und zwar einerseits in paramilitärischen Verteidigungsorganisationen (dazu gehören Grenztruppen, Sonderverbände des Staatssicherheitsdienstes, Kampfgruppen, Arbeitermilizen, Zivilverteidigung und - im Sonderfall Rumänien - sogenannte "Patriotische Gärten" - sowie paramilitärische Schulungsverbände (z.B. die "Gesellschaft für Sport und Technik" in der DDR (20).

In der VR China sind die Funktionen, die diesen Sonderverbänden zugeordnet sind, auf andere Instanzen verteilt:

a) Die Aufgabe der Grenztruppen, die in der DDR immerhin bei 40.000 Mann liegen (21), wird in der VR China zum Teil von den örtlichen Milizen, zum Teil von den VBA-Verbänden sowie schließlich von den PAKs übernommen. Hierbei geht es allerdings mehr um Verteidigung gegen potentielle Angriffe von außen als um Verhinderung von Fluchtversuchen eigener Staatsangehöriger. Auch von Sonderverbänden des Staatssicherheitsdienstes, wie sie in der Sowjetunion zunächst in Form der Tschecha, später in Form der GPU, dann des NKWD und schließlich - seit 1954 - durch das Komitee für Staatssicherheit (KGB) beim Ministerrat der Sowjetunion gebildet wurden, kann im heutigen China nicht die Rede sein. Zwar hatte Lo Jui-ch'ing, wie oben unter I erwähnt - einige Jahre lang nach KGB-Muster eigene Sicherheitsgruppen aus VBA-Verbänden herausgenommen und dem von ihm geleiteten Ministerium für Öffentliche Sicherheit unterstellt, doch wurde dieses Unternehmen während der Kulturrevolution wieder rückgängig gemacht. Im heutigen China werden Sicherheitsaufgaben wieder durch Polizei, Gericht und Staatsanwalt, nicht zuletzt aber durch "innere Kontrolle" (22) bewältigt.

b) Auch die Arbeitermilizen des Ostblocks (darunter die "Betriebskampftruppen" der DDR) weichen in einigen nicht unerheblichen Punkten von den Milizorganisationen der VR China ab, obwohl sich gerade hier noch die stärksten Berührungspunkte ergeben. Der wohl wichtigste Unterschied besteht darin, daß die Befehlskanäle von den Arbeitermilizen bei fast allen volksdemokratischen Staaten Osteuropas direkt ins ZK laufen, so z.B. bei den "Arbeiterbataillonen" der Tschechoslowakei, bei den "Arbeiterwachen" Ungarns und bei den "Kampfgruppen" der DDR, welche letztere unmittelbar dem ZK der SED, Abteilung Sicherheit, unterstehen. Demgegenüber werden die Milizorganisationen der VR China fast ausschließlich von lokalen Befehlsorganisationen angewiesen: nämlich einerseits vom jeweils zuständigen Parteiausschuß und andererseits von den "Volksbewaffnungsämtern", die ihrerseits wiederum mit den Regionalverbänden der VBA eng kooperieren. Auch unterscheiden sich die chinesischen Personalstärken ganz erheblich von denen der Ostblockstaaten: Die Arbeitermiliz in Bulgarien umfaßt z.B. nur 150.000 Mann, in der CSSR 120.000, in Ungarn 250.000 (23). Verglichen mit den 60 Mio. Basismilizionären der VR China nehmen sich solche Zahlen recht geringfügig aus. Bemerkenswert ist außerdem die Tatsache, daß das Territorialmilizsystem, das doch in China eine so große Rolle spielt, ausgerechnet in einem Staat wie der Sowjetunion seit 1939 ("Gesetz über die Allgemeine Wehrpflicht" vom 1. September) liquidiert wurde.

c) Verbände der Zivilverteidigung, wie sie beispielsweise in der DDR aufgrund des Zivilverteidigungsgesetzes vom 16. September 1970 mit dem Ziel gebildet wurden, die Zivilbevölkerung zur Verteidigung auf den Ernstfall vorzubereiten, existieren in der VR China nicht. Die Aufgaben einer solchen Vorbereitung (Parole: "Vorbereitung auf den Verteidigungsfall, Vorbereitung auf Naturkatastrophen, alles für das Volk") werden dort vielmehr von der Volksmiliz wahrgenommen. Dasselbe gilt von dem Aufgabenbereich der "Patriotischen Gärten", die in Rumänien im Anschluß an den sowjetischen Einmarsch in Prag gebildet wurden, und deren Aufgabe es ist, als "Armee neben der Armee" im Ernstfall - und gedacht ist hier ohne Zweifel an eine potentielle Aggression von seiten der Sowjetunion - zur totalen Mobilmachung beizutragen (24).

d) Wesentlich gleichgelagerte Verhältnisse lassen sich demgegenüber bei den Schulungs- und Ausbildungsorganisationen feststellen. Die Pionierorganisationen (6.-13. Lebensjahr) und die Kommunistischen Jugendverbände (vom 14. Lebensjahr an) führen in den Ostblockstaaten u.a. paramilitärische Übungen durch, so u.a. das "Manöver Schneeflocke", das in der DDR im Winter 1968/69 veranstaltet wurde, und an dem 824.000 Kinder im Alter von 6-14 Jahren teilnahmen (25). In China existieren ebenfalls einerseits Kinderorganisationen (9.-15. Lebensjahr) (früher unter der Bezeichnung "Pioniere"; seit der Kulturrevolution als "Kleine Rote Soldaten" bekannt) sowie Jugendorganisationen (früher "Kommunistische Jugendliga", seit der Kulturrevolution "Rote Garden", wobei beide Verbände zum Teil nebeneinander bestehen) (26).

Beide Gruppierungen sind u.a. für eine gewisse vormilitärische

Ausbildung von Kindern verantwortlich (Vermittlung von Feindbildern, soldatische Organisation: z.B. der Kleinen Roten Soldaten nach "Gruppen", "Zügen", "Kompanien" und "Bataillonen") (27). Ein Unterschied stellt sich hier insofern ein, als Jugendliche in der DDR erst ab einem Alter zwischen 14 und 15 Jahren in die "Gesellschaft für Sport und Technik" aufgenommen werden, während die VR China diesen Prozeß schon um Jahre früher beginnen läßt. Von typisch paramilitärischen Verbänden kann jedoch hier weder bei der VR China noch bei den osteuropäischen Ländern die Rede sein.

Alles in allem läßt sich feststellen, daß die paramilitärischen Organisationen der VR China wesentlich homogener (nur zwei Organisationen) und weitaus "massenlinien"-gerechter (Dezentralisierung!) aufgezogen sind als in den sozialistischen Ländern Osteuropas.

- 1) PRu 1972 Nr.26, S.11
- 2) PRu 1970 Nr.6, S.8
- 3) ebenda, S.10
- 4) SWB 3245 B, S.12f.
- 5) PRe 1965 Nr.6, S.17-20 (19f.)
- 6) JMJP, 10.8.1952
- 7) PRu 1972 Nr.26, S.11
- 8) Ting Li, "Militia of Communist China", URS Hong Kong, 2nd ed. 1955, S.67 ff.
- 9) dazu Näheres in C.a. 1972/9, S.30
- 10) JMJP, 29.9.1973, S.1
- 11) NCNA, 28.9.1974
- 12) vgl. hierzu PRu 1970 Nr.6, S.9, und SCMP Nr.3337, S.15f. und 3340, S.12 ff.
- 13) PRu 1972 Nr.26, S.12
- 14) Chou Tze-chiang, "Anatomy of the Chinese Communist Militia" in IS, June 1972, S.63-65 (60)
- 15) Chester Cheng, "The Politics of Chinese Army", Stanford, Calif. 1966, S.117 ff. Es finden sich hier umfangreiche, für den innermilitärischen Gebrauch bestimmte Dokumente aus der Zeit Anfang der sechziger Jahre, die durch Zufall ins westliche Ausland gelangten.
- 16) SCMP 3350, S.7-10
- 17) ebenda
- 18) ebenda
- 19) Die Welt, 5.8.1974
- 20) Näheres dazu bei Michael Csizmas, "Paramilitärische Organisationen in den Warschauer Pakt-Staaten" in: Sicherheitspolitik heute, 1974, Nr.II, S.274-298
- 21) Institute of Strategic Studies, The Military Balance 1972/73, London 1972, S.6 ff.
- 22) vgl. dazu ausführlich Oskar Weggel, "Kontrolle in der Volksrepublik China" in "Verfassung und Recht in Übersee" 1971, S.393-414: Während unter "äußerer Kontrolle" ein Überwachungssystem zu verstehen ist, das durch einen laufbahnmäßig organisierten und institutionell verselbständigten Apparat getragen wird (Stalinistische Geheimpolizei als klassisches Muster), ist die "innere Kontrolle" ein System prophylaktischer Überwachung durch permanente Bewußtseinsbildung. Techniken der Massenkommunikation (Studienkurse, Plakataktionen, Kongresse etc.) sind hierbei wichtiger als administrative Machtanwendung.
- 23) Institute of Strategic Studies, ebenda, S.6 ff.
- 24) Fernsehsendung: "Kontraste Ost und West" vom 21.11.1974, ARD 21,45 - 22,30 Uhr
- 25) Csizmas, a.a.O., S.290
- 26) Näheres dazu in C.a. 1972, Dezember, S.28 ff.: Helmut Martin, "Die Kommunistische Jugendliga: Phase des Wiederaufbaus" und C.a. 1973, März, S.88, derselbe: "Kommunistische Kinderorganisationen" und "Rote Kleine Soldaten"
- 27) ebenda, S.89